

Kindergarten St. Martin

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Träger, Einrichtung und Auftrag

Der Kindergarten St. Martin ist eine Kindertageseinrichtung, die Kinder vom Krippenalter bis zum Schuleintritt begleitet. Unsere Einrichtung versteht sich als **Lebens-, Bildungs- und Erfahrungsort**, an dem Kinder Sicherheit, Orientierung und Gemeinschaft erleben.

Der pädagogische Auftrag unserer Einrichtung ergibt sich aus:

- dem **Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)**
- der **Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG)**
- dem **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)**

Diese Grundlagen bilden den verbindlichen Rahmen für Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz.

Organisatorischer Aufbau der Kindertageseinrichtung

Die Kindertageseinrichtung ist in ihrer Struktur klar gegliedert und basiert auf einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen Trägerschaft, Leitung und pädagogischem Team.

Trägerschaft

Der Träger ist verantwortlich für die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Einrichtung. Dazu gehören unter anderem die Sicherstellung des Betriebes, die Personalhoheit, die Bereitstellung von Sachmitteln sowie die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben. Der Träger schafft damit die Voraussetzungen für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit.

Leitung

Die Leitung der Kindertageseinrichtung trägt die Gesamtverantwortung für den pädagogischen, organisatorischen und personellen Bereich. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen Träger, Team, Eltern und externen Kooperationspartnern. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption, die Führung und Begleitung der Mitarbeitenden, die Qualitätssicherung sowie die Organisation des laufenden Betriebs.

Pädagogisches Team

Das pädagogische Team setzt sich aus qualifizierten Fach- und Ergänzungskräften zusammen. Es ist verantwortlich für die Umsetzung des pädagogischen Auftrags gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Die Mitarbeitenden gestalten den pädagogischen Alltag, begleiten die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und arbeiten partnerschaftlich mit den Eltern zusammen. Regelmäßiger fachlicher Austausch, Teamarbeit und Fortbildungen sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit.

1.2 Kinder, Familien und Lebenswelten

Die Kinder unserer Einrichtung in Veitshöchheim wachsen in unterschiedlichen familiären Lebensformen auf. Diese Vielfalt begreifen wir als Ressource. Unterschiedliche soziale, kulturelle und familiäre Hintergründe prägen die Lebenswirklichkeit der Kinder und fließen in unsere pädagogische Arbeit ein.

Unsere Aufgabe sehen wir darin,

- Kinder in ihrer individuellen Entwicklung wahrzunehmen und zu begleiten,
- auf veränderte Kindheiten und Familienformen sensibel zu reagieren,
- Familien in ihrer Erziehungsverantwortung wertschätzend zu unterstützen.

1.3 Gruppenstruktur und Altersmischung

Unsere Einrichtung besteht aus:

- **einer Krippengruppe (Mäusegruppe)** mit Kindern im Alter von 1 bis ca. 2,5 Jahren
- **zwei altersgemischten Regelgruppen (Hasen- und Eichhörnchengruppe)** mit Kindern von ca. 2,5 bis 6 Jahren

Die Krippengruppe wird überwiegend gruppenintern betreut und nimmt nicht direkt am teilstufenorientierten Konzept teil. Ab 14:00 Uhr wechseln die Kinder zur weiteren Betreuung in die Regelgruppen.

Seit 2023 arbeiten wir bewusst mit **altersgemischten Regelgruppen**, da diese:

- soziales Lernen fördern,
- gegenseitige Unterstützung ermöglichen,
- Verantwortungsübernahme stärken,
- sanfte Übergänge von der Krippe in den Kindergarten begünstigen.

1.4 Öffnungszeiten und organisatorische Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten

- Montag bis Donnerstag: 7:00 – 16:00 Uhr
- Freitag: 7:00 – 15:00 Uhr

Kernzeit / Mindestbuchungszeit

- 8:30 – 12:00 Uhr
- Mindestbuchungsdauer: 3–4 Stunden

Diese Struktur bietet den Kindern Verlässlichkeit und Orientierung und ermöglicht zugleich die Berücksichtigung individueller familiärer Bedarfe.

1.5 Schließzeiten und Ferienregelung

Die Schließzeiten werden jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben. Wir sind bemüht, Schließtage so gering wie möglich zu halten und diese transparent und frühzeitig zu kommunizieren.

1.6 Elternbeiträge

Die Höhe der Elternbeiträge richtet sich nach der gebuchten Betreuungszeit.

- Für Kinder ab 3 Jahren erhalten Eltern einen staatlichen Zuschuss von 100 € monatlich.
- Für jüngere Kinder kann der Zuschuss direkt beim Staatsministerium beantragt werden.

1.7 Räumliche Rahmenbedingungen

Unsere Räume verstehen wir als **Bildungsorte und „dritten Erzieher“**. Im Jahr 2023/24 wurde ein neues Raumkonzept entwickelt und mit modernem Mobiliar umgesetzt.

Unsere Einrichtung verfügt über:

- drei Gruppenräume
- gruppeninterne Funktionsräume
- mehrere gruppenübergreifende Funktionsbereiche
- einen Turn- und Mehrzweckraum
- ein großzügiges Außengelände (2025 neugestaltet)

Die Räume werden regelmäßig an die Interessen, Themen und Entwicklungsstände der Kinder angepasst und laden zum Spielen, Forschen, Bewegen, Entspannen und kreativen Gestalten ein.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres pädagogischen Handelns

Dieses Kapitel bildet den **fachlichen Kern** der Konzeption. Es beschreibt die pädagogischen Haltungen, Werte und theoretischen Grundlagen, die unser tägliches Handeln leiten. Die hier dargestellten Orientierungen sind verbindlich für alle Mitarbeitenden der Einrichtung.

2.1 Leitbild und pädagogische Grundhaltung

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind als **eigenständige Persönlichkeit** mit individuellen Stärken, Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten. Wir verstehen Kinder als aktive Gestalter ihrer Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von:

- Wertschätzung und Respekt gegenüber jedem Kind,
- Achtsamkeit im Umgang miteinander,

- der Anerkennung der kindlichen Perspektive,
- einer positiven und ressourcenorientierten Sichtweise.

Kinder lernen von Beginn an in und durch **Beziehungen**. Eine verlässliche, tragfähige Bindung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft bildet daher die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Nur wenn Kinder sich sicher, gesehen und angenommen fühlen, können sie neugierig sein, sich öffnen und Lernprozesse zulassen.

Leitsatz unserer pädagogischen Arbeit:

„Durch Bindung und Beziehung entsteht Bildung.“

Dieser Leitsatz prägt unser professionelles Handeln im Alltag und bildet die Grundlage für alle Bildungs- und Erziehungsprozesse in unserer Einrichtung.

2.2 Christliches Menschenbild und Werteorientierung

Unsere Arbeit orientiert sich am **christlichen Menschenbild**, das jedes Kind als einzigartig, wertvoll und schützenswert betrachtet. Unabhängig von Herkunft, Religion oder familiärem Hintergrund wird jedes Kind in seiner Würde geachtet.

Christliche Werte sind fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags, insbesondere:

- Nächstenliebe
- Solidarität
- Hilfsbereitschaft
- Achtung und Respekt
- Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Schöpfung

Religiöse Bildung findet bei uns **lebensnah, kindgerecht und alltagsbezogen** statt. Sie wird nicht belehrend vermittelt, sondern im täglichen Miteinander erfahrbar gemacht – etwa durch Rituale, Gespräche, gemeinsames Feiern kirchlicher Feste sowie durch das bewusste Vorleben von Werten.

2.3 Unser Bild vom Kind

Wir verstehen Kinder als **kompetente, aktive und lernfähige Menschen**, die von Geburt an über vielfältige Fähigkeiten verfügen. Jedes Kind bringt ein eigenes Entwicklungstempo, individuelle Interessen und persönliche Ausdrucksformen mit.

Kinder sind für uns:

- aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung und Bildung,
- Entdecker und Forscher mit einer natürlichen Neugier,
- kreative Persönlichkeiten mit schöpferischem Potenzial,
- soziale Wesen, die Beziehungen gestalten und Gefühle vielfältig ausdrücken.

Das wesentliche Potenzial für Entwicklung liegt im Kind selbst. Bewegung, Selbsttätigkeit und eigenständiges Handeln sind der Motor für Lern- und Entwicklungsprozesse.

Wir akzeptieren Kinder – und auch uns selbst – mit Stärken und Schwächen. Diese Haltung schafft einen Rahmen, in dem gemeinsames Leben und Lernen gelingen kann.

2.4 Verständnis von Bildung

Bildung verstehen wir im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans als einen **lebenslangen, aktiven und sozialen Prozess**. Kinder bilden sich, indem sie ihre Umwelt wahrnehmen, Erfahrungen machen, Beziehungen gestalten und sich mit anderen austauschen.

Zentrale Merkmale unseres Bildungsverständnisses sind:

- Bildung als **Ko-Konstruktion** zwischen Kind und Fachkraft,
- Lernen in sinnhaften, lebensnahen Situationen,
- Gleichwertigkeit von Wissen, praktischem Tun und emotionaler Entwicklung,
- Stärkung von Selbstwirksamkeit und Eigenaktivität.

Bildung geschieht bei uns nicht ausschließlich in geplanten Angeboten, sondern vor allem im Alltag, im Spiel, in Beziehungen und in wiederkehrenden Situationen.

2.5 Lebensbezogener Ansatz als pädagogische Grundlage

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am **lebensbezogenen Ansatz**.

Im Mittelpunkt steht das Leben selbst, als gemeinsames Leben von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Alle Entscheidungen werden aus der Perspektive des Kindes betrachtet.

Kennzeichnend für den lebensbezogenen Ansatz in unserer Einrichtung ist:

- Kinder erleben das Leben aktiv und ganzheitlich,
- Lernen erfolgt durch unmittelbares Erfahren,
- Kinder werden nicht belehrt, sondern begleitet,
- das reale gesellschaftliche Leben bildet den Bezugsrahmen pädagogischen Handelns.

Wir möchten:

- das Leben als Wert vermitteln,
- Gemeinschaft erfahrbar machen,
- die Kindertageseinrichtung als wertvollen Lebensort gestalten,
- Kinder auf ihrem Weg bis zum Schuleintritt begleiten,
- historische Zusammenhänge, Traditionen und kulturelle Werte weitergeben.

2.6 Situationsorientierter Ansatz

Ergänzend arbeiten wir nach dem **situationsorientierten Ansatz**. Dieser geht von den aktuellen Lebenssituationen, Interessen und Erfahrungen der Kinder aus.

Wir arbeiten situationsorientiert, weil wir:

- jedes Kind individuell fördern möchten,
- Bildungsthemen aus der Lebenswelt der Kinder aufgreifen,
- offen und flexibel planen,
- Kindern Zeit und Raum zur Beteiligung geben,
- Bildung als ganzheitlichen Prozess verstehen.

Projekte, gezielte Angebote und Alltagssituationen entstehen aus Beobachtungen und Interessen der Kinder und werden gemeinsam mit ihnen weiterentwickelt.

2.7 Pädagogische Arbeit mit Kindern unter drei Jahren – Pikler-Pädagogik

In der Arbeit mit den jüngsten Kindern orientieren wir uns an den Grundprinzipien der **Pikler-Pädagogik**.

Zentrale Annahmen sind:

- Kinder entwickeln sich am besten in sicheren, stabilen Beziehungen,
- eigenständige Entwicklung wird respektiert und unterstützt,
- jedes Kind wird in seinem individuellen Tempo begleitet.

Die vier Grundprinzipien unserer Arbeit sind:

- Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes,
- stabile Beziehung zu vertrauten Bezugspersonen,
- Annahme und Anerkennung jedes Kindes,
- Förderung von körperlichem Wohlbefinden und Gesundheit.

Besondere Bedeutung haben dabei:

- **Pflegesituationen** als Beziehungsmomente und Kommunikation,
- **freie Bewegungsentwicklung** ohne lenkende Eingriffe,
- **freies, ungestörtes Spiel** in einer altersgerecht gestalteten Umgebung.

2.8 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als:

- verlässliche Bezugspersonen,

- Begleiterinnen von Bildungsprozessen,
- aufmerksame Beobachterinnen,
- Impulsgeberinnen und Mitgestalterinnen von Lernumgebungen.

Sie schaffen einen sicheren Rahmen, in dem Kinder sich ausprobieren, lernen und entwickeln können, ohne in ihrem Tun gelenkt oder beschleunigt zu werden.

3. Übergänge im Bildungsverlauf der Kinder

Übergänge gehören zu den sensiblen Phasen im Leben eines Kindes. Sie bedeuten Veränderung, Neuorientierung und Anpassung an neue Situationen. In unserer Einrichtung gestalten wir Übergänge bewusst, **beziehungsorientiert, individuell und transparent**, damit Kinder sich sicher fühlen und neue Lern- und Entwicklungsprozesse gut bewältigen können.

3.1 Eingewöhnung – Ankommen mit Zeit, Vertrauen und Beziehung

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung neuer Kinder gestaltet sich in unserer Einrichtung **angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell** und erfolgt stets **situationsorientiert am einzelnen Kind**.

Zu Beginn der Eingewöhnung kommt das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson in die Einrichtung. In dieser Phase steht das Kennenlernen im Vordergrund. Das Kind kann in Anwesenheit der vertrauten Bezugsperson erste Eindrücke sammeln, Beziehungen aufbauen und sich mit den Räumlichkeiten sowie den pädagogischen Fachkräften vertraut machen.

Erst wenn das Kind Anzeichen von Sicherheit zeigt und eine erste Bindung zu einer pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat, beginnen **erste kurze Trennungsphasen**. Diese erfolgen schrittweise, beispielsweise indem die Bezugsperson sich zunächst kurz vor die Tür begibt oder sich im Elternbereich der Einrichtung aufhält.

Verläuft diese Phase stabil, werden die Trennungszeiten langsam und individuell verlängert. Ziel ist es, dass das Kind die Einrichtung zunehmend als sicheren Ort erlebt und sich gut in den Kindergartenalltag integrieren kann.

Die Dauer der Eingewöhnung ist **nicht zeitlich festgelegt**. Sie richtet sich ausschließlich nach den Bedürfnissen, dem Temperament und der Entwicklung des Kindes. Manche Kinder bauen schnell eine tragfähige Beziehung auf, bei anderen benötigt dieser Prozess mehr Zeit. Diese Zeit nehmen wir uns bewusst, um dem Kind einen sicheren Start zu ermöglichen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder **gerne und mit Freude** in die Einrichtung kommen. Eine gelungene Eingewöhnung bildet die Grundlage für Vertrauen, Bindung und damit für erfolgreiche Bildungsprozesse.

3.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten stellt für Kinder einen weiteren wichtigen Entwicklungsschritt dar. Auch dieser Übergang wird bei uns **bewusst, behutsam**

und individuell gestaltet. Hierzu besuchen die Kinder in regelmäßigen Abständen die Regelgruppe und die Neuen Bezugspersonen besuchen die Krippenkinder in ihrer gewohnten Gruppe um eine gute Beziehung aufzubauen und somit einen guten Übergang von Krippe zur Regelgruppe gewährleisten zu können.

Übergänge werden unterstützt durch:

- den Aufbau stabiler Beziehungen zu neuen Bezugspersonen,
- schrittweises Kennenlernen der neuen Räume und Gruppen,
- das Zusammensein in altersgemischten Regelgruppen,
- vertraute Rituale und Strukturen.

Durch die altersgemischten Gruppen erleben Kinder Vorbilder, Orientierung und Unterstützung. Gleichzeitig können sie ihre neu gewonnenen Fähigkeiten einbringen und Verantwortung übernehmen.

3.3 Mikrotransitionen im pädagogischen Alltag

Neben großen Übergängen spielen sogenannte **Mikrotransitionen** eine zentrale Rolle im Tagesablauf. Hierzu zählen z. B.:

- der Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis,
- Wechsel zwischen Innen- und Außenbereich,
- Übergänge zu Mahlzeiten,
- Wechsel von Aktivität zu Ruhephasen.

Diese Übergänge werden klar strukturiert und verlässlich gestaltet. Rituale, wiederkehrende Abläufe und verbale Ankündigungen helfen den Kindern, sich zu orientieren und Sicherheit zu gewinnen.

Pädagogische Fachkräfte begleiten diese Übergänge aufmerksam und achten darauf, dass Kinder:

- genügend Zeit zum Abschließen von Spielhandlungen haben,
- emotional abgeholt werden,
- sich verstanden und begleitet fühlen.

3.4 Übergang in die Schule – Vorschularbeit als Prozess

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule wird bei uns als **längerfristiger Prozess** verstanden, der nicht erst im letzten Kindergartenjahr beginnt.

Unsere Vorschularbeit:

- findet einmal wöchentlich statt,
- ist situationsorientiert und kindzentriert,
- stärkt Selbstvertrauen, Konzentration, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen.

Die Vorschulkinder beteiligen sich aktiv an der Gestaltung ihrer Projekte. Projektthemen werden durch **demokratische Abstimmungen** ausgewählt. Auch bei der Planung von Festen und Veranstaltungen werden sie beteiligt oder bringen eigene Ideen ein.

Durch diese Form der Beteiligung erleben Kinder:

- Selbstwirksamkeit,
- Mitverantwortung,
- demokratische Entscheidungsprozesse,
- Vorbereitung auf schulische Anforderungen im sozialen und emotionalen Bereich.

3.5 Rolle der pädagogischen Fachkräfte bei Übergängen

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen bei Übergängen eine **begleitende, strukturierende und unterstützende Rolle** ein. Sie:

- beobachten die individuellen Bedürfnisse der Kinder,
- passen Übergänge flexibel an,
- stehen Kindern und Eltern als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung,
- reflektieren Übergangsprozesse im Team.

So wird sichergestellt, dass Übergänge nicht als Belastung, sondern als **Chance für Entwicklung und Wachstum** erlebt werden.

4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Bildungsprozesse werden in unserer Einrichtung bewusst geplant, gestaltet und begleitet. Sie entstehen sowohl in **strukturierten Angeboten** als auch im **pädagogischen Alltag**, insbesondere im Freispiel, in Beziehungssituationen und in wiederkehrenden Abläufen.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als **Ko-Konstrukteurinnen von Bildung**. Sie schaffen anregende Lernumgebungen, begleiten Prozesse aufmerksam und unterstützen Kinder dabei, ihre Erfahrungen zu reflektieren und zu vertiefen.

4.1 Tagesstruktur – Orientierung und Flexibilität im Alltag

Ein klar strukturierter Tagesablauf bietet Kindern Sicherheit, Orientierung und Verlässlichkeit. Gleichzeitig lässt er Raum für individuelle Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsstände.

Der Tagesablauf in unserer Einrichtung gliedert sich in folgende Elemente:

- Ankommen und Freispiel
- Morgenkreis
- gleitendes Frühstück
- Angebote, Projekte und Freispiel
- gleitendes Mittagessen

- Nachmittagsangebote und Freispiel

Diese Struktur unterstützt Kinder dabei, ihren Tag zu überblicken, Übergänge besser zu bewältigen und sich im Tagesgeschehen sicher zu orientieren.

4.2 Teiloffenes Arbeiten – Freiheit in verlässlichen Strukturen

Unsere Einrichtung arbeitet nach dem Konzept der **teiloffenen Arbeit**. Dieses verbindet die Selbstbestimmung der Kinder mit klaren, verbindlichen Rahmenbedingungen.

Kinder haben im teiloffenen Konzept die Möglichkeit,

- Räume selbst zu wählen,
- Spielpartner eigenständig zu bestimmen,
- eigenen Interessen nachzugehen.

Gleichzeitig bleiben **feste Gruppen und feste Bezugserzieherinnen** bestehen. Diese bieten emotionale Sicherheit, Orientierung und stabile Bindungen.

Teiloffenes Arbeiten bedeutet für uns nicht Beliebigkeit, sondern eine **bewusste Balance zwischen Freiheit und Struktur**. Gezielte Angebote, Projekte und pädagogische Impulse werden regelmäßig geplant und situationsorientiert umgesetzt.

4.3 Lernumgebung und Raumgestaltung als Bildungsfaktor

Unsere Räume wirken als „**dritter Erzieher**“ und sind ein zentraler Bestandteil der Bildungsarbeit. Sie sind so gestaltet, dass sie:

- Orientierung bieten,
- Sicherheit vermitteln,
- selbstständiges Handeln ermöglichen,
- vielfältige Lernanreize setzen.

Die Lernumgebung wird regelmäßig überprüft und an die Interessen, Themen und Entwicklungsstände der Kinder angepasst. Materialien sind übersichtlich, erreichbar und altersgerecht angeordnet.

4.4 Funktionsräume und PIN-System

Neben den Gruppenräumen stehen den Kindern verschiedene **Funktionsbereiche** zur Verfügung, unter anderem:

- Snoezel-Raum
- Bauecke
- Kreativbereich

- Rollenspielbereich
- situationsorientierter Funktionsraum

Zur Orientierung nutzen wir ein **PIN-System**. Jedes Kind verfügt über einen Magneten mit Foto, der anzeigt, in welchem Raum es sich aufhält. Die Anzahl der Plätze pro Funktionsbereich ist sichtbar begrenzt.

Das PIN-System unterstützt Kinder dabei, eigenständige Entscheidungen zu treffen, und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen,

Dabei lernen sie auch Rücksicht auf andere zu nehmen und sich selbstständig zu organisieren.

4.5 Freispiel als zentrale Lern- und Bildungszeit

Freispiel – Bedeutung und Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit

Das Freispiel nimmt in unserer Einrichtung einen **hohen Stellenwert** ein und bildet eine wesentliche Grundlage für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Unter Freispiel verstehen wir jene Zeiträume, in denen Kinder **selbstbestimmt** entscheiden, womit, wie, wo und mit wem sie spielen. Dabei orientieren sie sich an ihren individuellen Interessen, Bedürfnissen und Entwicklungsständen.

Das Spiel ist die zentrale Lernform des Kindes. Im Freispiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten Erlebnisse und erweitern kontinuierlich ihre Kompetenzen.

Bedeutung des Freispiels für die kindliche Entwicklung

Im Freispiel werden zahlreiche Entwicklungsbereiche gefördert:

- **Soziale Entwicklung**
Kinder treten miteinander in Kontakt, schließen Freundschaften, verhandeln Regeln, erleben Konflikte und lernen, Lösungen zu finden. Rücksichtnahme, Empathie und Teamfähigkeit werden auf natürliche Weise entwickelt.
- **Emotionale Entwicklung**
Kinder erleben Selbstwirksamkeit, stärken ihr Selbstvertrauen und lernen, mit Erfolg, Misserfolg, Frustration und Freude umzugehen. Eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern wird gefördert.
- **Kognitive Entwicklung**
Durch eigenständiges Ausprobieren, Planen und Problemlösen entwickeln Kinder Denkstrategien, Konzentrationsfähigkeit und Kreativität. Sie sammeln Erfahrungen mit Ursache und Wirkung und erweitern ihr Wissen spielerisch.
- **Motorische Entwicklung**
Im Freispiel bewegen sich Kinder vielseitig, erproben ihre körperlichen Fähigkeiten und entwickeln Fein- und Grobmotorik – sowohl im Innen- als auch im Außenbereich.
- **Sprachliche Entwicklung**
Kommunikation entsteht aus dem Spiel heraus. Kinder erklären, verhandeln, erzählen und entwickeln dabei Wortschatz, Ausdrucksfähigkeit und Sprachverständnis.

6. Rolle der pädagogischen Fachkräfte im Freispiel

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Freispiel **beobachtend, unterstützend und reflektierend**. Sie schaffen sichere und anregende Spielräume und stellen vielfältige Materialien bereit.

Sie greifen Impulse der Kinder auf, beobachten Entwicklungsprozesse und geben bei Bedarf Hilfestellung, ohne das Spiel zu lenken.

So wird das Freispiel bewusst als **Bildungszeit** gestaltet, in der Kinder sich als aktive Gestalter ihrer Lernprozesse erleben.

4.7 Mahlzeiten als Bildungs- und Beziehungssituationen

Gleitendes Frühstück

Das Frühstück findet täglich in der Zeit von **9:00 bis 10:00 Uhr** als gleitendes Frühstück statt. Die Kinder entscheiden selbstständig, wann und mit wem sie frühstücken.

Das gleitende Frühstück fördert:

- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung,
- Wahrnehmung eigener Bedürfnisse,
- soziale Kompetenzen,
- eine ruhige und entspannte Atmosphäre.

Die pädagogischen Fachkräfte behalten den Überblick und achten darauf, dass jedes Kind die Möglichkeit hatte zu Frühstücken. Gerade auch in den Essenssituationen sind wir sehr darauf bedacht, dass es keinen „Zwang“ zum Essen gibt, sondern die Kinder selbstständig entscheiden, wie viel Hunger sie selbst empfinden und wann sie Satt sind.

Gleitendes Mittagessen

Auch das Mittagessen findet gleitend statt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen über den Anbieter *Wunschwerk* zu buchen oder eine Brotzeit mitzubringen.

Das Mittagessen kann über eine Liste jeweils für einen Monat bestellt werden. Hierfür müssen Eltern sich in eine Liste eintragen und diese auch unterzeichnen, damit wir als Einrichtung die Bestellung aufgeben können.

Gemeinsame Mahlzeiten werden als **soziale Lern- und Beziehungssituationen** verstanden, in denen Kinder Tischkultur, Rücksichtnahme und einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln erfahren.

4.8 EU-Schulprogramm und gesunde Ernährung

Unsere Einrichtung nimmt am **EU-Schulprogramm** teil und erhält regelmäßig Obst und Milchprodukte. Ergänzend führen wir eine Obstliste für Eltern, um gesunde Snacks im Tagesverlauf zu ermöglichen.

Ernährung wird bei uns als Teil der **Gesundheitsbildung** verstanden und bewusst in den pädagogischen Alltag integriert.

5. Kompetenzstärkung in Bildungs- und Erziehungsbereichen

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung zielt darauf ab, Kinder in ihrer **ganzheitlichen Entwicklung** zu stärken. Bildungsprozesse werden nicht isoliert betrachtet, sondern finden **vernetzt, alltagsintegriert und situationsorientiert** statt.

Die Bildungs- und Erziehungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sind dabei **Orientierungsrahmen**, keine isolierten Unterrichtsfächer. Kompetenzen werden insbesondere im Spiel, in Beziehungen, im Alltag und in Projekten entwickelt.

5.1 Spiel als zentrale Lernform

Das Spiel ist die **wichtigste Lernform des Kindes**. Im Spiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten Erlebnisse, erproben Fähigkeiten und entwickeln neue Kompetenzen.

Im Spiel lernen Kinder unter anderem:

- soziale Regeln zu verhandeln,
- eigene Ideen einzubringen,
- Konflikte zu lösen,
- Kreativität und Fantasie zu entfalten,
- Selbstwirksamkeit zu erleben.

Das freie Spiel bildet daher die Grundlage aller Bildungsprozesse in unserer Einrichtung.

5.2 Soziale und emotionale Entwicklung

Die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen ist ein zentrales Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

Kinder lernen bei uns:

- Beziehungen aufzubauen und zu gestalten,
- eigene Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken,
- Empathie für andere zu entwickeln,
- Konflikte angemessen zu lösen,
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Altersgemischte Gruppen, Kinderkonferenzen, gemeinsame Regeln sowie partizipative Entscheidungsprozesse unterstützen diese Entwicklung.

5.3 Partizipation und Demokratiebildung

Partizipation bedeutet die **aktive Beteiligung von Kindern an Entscheidungen**, die ihren Alltag in der Kindertageseinrichtung betreffen. Sie ist ein grundlegendes Recht von Kindern und ein wesentlicher Bestandteil einer demokratischen, wertschätzenden und kindzentrierten Pädagogik.

In unserer Einrichtung verstehen wir Partizipation als einen **gelebten Prozess**, der sich am Entwicklungsstand der Kinder orientiert. Kinder sollen erfahren, dass ihre Meinung zählt, dass sie gehört werden und dass sie durch ihr Handeln Einfluss nehmen können. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre sozialen Kompetenzen sowie ihre Fähigkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Bedeutung und Ziele der Partizipation

Durch partizipative Prozesse lernen Kinder:

- ihre Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen zu äußern,
- Kompromisse einzugehen und Entscheidungen gemeinsam zu treffen,
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen,
- demokratische Grundwerte wie Respekt, Mitbestimmung und Fairness kennen.

Partizipation fördert damit nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch soziale und emotionale Kompetenzen.

Umsetzung der Partizipation im Alltag

Partizipation wird in unserer Einrichtung alters- und situationsangemessen umgesetzt, unter anderem durch:

- Mitbestimmung bei der Gestaltung des Tagesablaufs (z. B. Spielangebote, Projekte),
- Beteiligung an Entscheidungsprozessen (z. B. Regeln, Raumgestaltung),
- Gesprächsrunden, Kinderkonferenzen und Alltagssituationen,
- das Ernsthören von Ideen, Bedürfnissen und Rückmeldungen der Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse aufmerksam, geben Orientierung und sorgen für einen sicheren Rahmen, in dem Beteiligung möglich ist.

5.4 Sprache und Kommunikation

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und Grundlage für Bildung, Beziehung und Teilhabe.

Sprachbildung findet bei uns **alltagsintegriert** statt, insbesondere durch:

- Gespräche im Freispiel,
- gemeinsame Rituale und Morgenkreise,
- Erzählen, Erklären und Fragenstellen,
- dialogische Begleitung von Alltagssituationen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und unterstützen die sprachliche Entwicklung der Kinder durch aktives Zuhören, wertschätzende Kommunikation und gezielte sprachliche Anregungen.

5.5 Bewegung, Körperwahrnehmung und Gesundheit

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis von Kindern und Voraussetzung für ganzheitliche Entwicklung.

Unsere Einrichtung fördert Bewegung durch:

- ein großzügiges Außengelände,
- tägliche Bewegungsmöglichkeiten im Freien,
- einen Turn- und Mehrzweckraum,
- bewegungsfreundliche Raumgestaltung.

Kinder entwickeln dabei Körperbewusstsein, Koordination, Kraft und Ausdauer. Gleichzeitig lernen sie, eigene Grenzen wahrzunehmen und Risiken einzuschätzen.

Gesundheitsbildung umfasst zudem Themen wie Ernährung, Entspannung und Hygiene und wird alltagsintegriert vermittelt.

5.6 Ernährung als Bildungsprozess

Mahlzeiten sind bei uns mehr als Nahrungsaufnahme, sie sind **soziale Bildungs- und Beziehungssituationen**.

Kinder lernen:

- auf ihr eigenes Hungergefühl zu achten,
- Tischkultur und Rücksichtnahme,
- einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln,
- Verantwortung für sich und andere.

Das gleitende Frühstück und Mittagessen unterstützen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Die Teilnahme am EU-Schulprogramm ergänzt eine ausgewogene und gesunde Ernährung.

5.7 Natur, Umwelt und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Naturerfahrungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Kinder erleben Natur durch:

- regelmäßige Aufenthalte im Außengelände,
- das Hochbeet in unserer Einrichtung,
- das gemeinsame Pflanzen, Pflegen und Ernten.

Dabei entwickeln sie ein Bewusstsein für Umwelt, Nachhaltigkeit und Verantwortung gegenüber der Natur. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird kindgerecht, lebensnah und handlungsorientiert vermittelt.

5.8 Tiergestützte Bildung – Aquarium in der Einrichtung

In unserer Einrichtung befindet sich ein Aquarium mit drei Axolotl, das ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags ist. Ergänzt wird das Aquarium durch Amanogarnelen und Posthornschnellen, die gemeinsam mit den Axolotl in einem ausgewogenen Lebensraum leben.

Die Kinder erleben den Umgang mit den Tieren aktiv mit. Dazu gehören:

- das Beobachten der Tiere
- das Kennenlernen ihrer besonderen Eigenschaften
- das Miterleben der Fütterung
- das Verstehen der Reinigung und Pflege des Aquariums

Die Kinder lernen, dass Tiere Verantwortung benötigen und dass ein achtsamer, respektvoller Umgang mit Lebewesen wichtig ist. Gleichzeitig erfahren sie, dass Tiere in einem Ökosystem voneinander abhängig sind und Unterstützung benötigen.

Das Aquarium wirkt zudem beruhigend. Viele Kinder verweilen gerne davor, beobachten die Tiere und kommen zur Ruhe. Dadurch werden Konzentration, Entspannung und Achtsamkeit gefördert.

Die tiergestützte Erfahrung unterstützt:

- Verantwortungsbewusstsein
- Umwelt- und Naturbewusstsein
- emotionale Entwicklung
- Beobachtungsgabe und Wissen über Tiere

5.9 Werteorientierung und religiöse Bildung

Religiöse Bildung ist in unserer Einrichtung Teil des Alltags und orientiert sich am christlichen Menschenbild.

Kinder erfahren Werte wie:

- Nächstenliebe,
- Solidarität,
- Achtung,
- Verantwortung.

Religiöse Themen und der katholische Jahreskreis werden lebensnah, dialogisch und kindgerecht aufgegriffen, z. B. durch Rituale, Gespräche, Feste und das gemeinsame Erleben von Gemeinschaft.

6. Kooperation und Vernetzung

Bildung, Erziehung und Betreuung gelingen dann besonders gut, wenn sie in **partnerschaftlicher Zusammenarbeit** mit Familien und externen Kooperationspartnern erfolgen. Unsere Einrichtung versteht sich als Teil eines Netzwerkes, dass Kinder und Familien ganzheitlich begleitet und unterstützt.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen der Kinder. Wir verstehen Eltern als **gleichwertige Partner** im Bildungs- und Erziehungsprozess.

Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern sind:

- ein offener und wertschätzender Austausch,
- Transparenz über pädagogische Arbeit,
- gegenseitiges Vertrauen,
- gemeinsame Verantwortung für das Wohl des Kindes.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von Respekt gegenüber unterschiedlichen Lebensentwürfen, Erziehungsvorstellungen und familiären Hintergründen.

6.2 Formen der Elternarbeit und Kommunikation

Der regelmäßige Austausch mit Eltern erfolgt über verschiedene Kommunikationswege:

- **Tür- und Angelgespräche** im Alltag
- **geplante Elterngespräche**, die telefonisch, per direkter Absprache in der Einrichtung oder per E-Mail vereinbart werden
- stetige Informationsweitergabe über die Stay Informed App

Die Einrichtungsleitung ist:

- montags bis donnerstags persönlich in der Einrichtung erreichbar
- freitags im Homeoffice und per E-Mail erreichbar

Kontaktmöglichkeiten:

- Telefon: 0931 97387
- E-Mail: leitung-st.martin@kita-vhh.de

Durch diese vielfältigen Kommunikationswege stellen wir sicher, dass Eltern jederzeit Ansprechpartner finden und sich informiert fühlen.

6.3 Beteiligung von Eltern am Einrichtungsleben

Eltern werden aktiv in das Leben der Einrichtung eingebunden, z. B. durch:

- Teilnahme an Festen und Veranstaltungen,
- Unterstützung bei Projekten,
- Austausch über pädagogische Themen.

Die Beteiligung erfolgt freiwillig und orientiert sich an den zeitlichen Möglichkeiten der Familien.

6.4 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird einmal jährlich gewählt und fungiert als **Sprachrohr der Eltern** gegenüber der Einrichtung und dem Träger.

Aufgaben des Elternbeirats sind:

- Einbringen von Anliegen, Anregungen und Rückmeldungen,
- Unterstützung der pädagogischen Arbeit,
- Mitwirkung bei der Planung von Veranstaltungen.

Der Elternbeirat hat eine **beratende Funktion**. Die Entscheidungsbefugnis liegt beim Träger und bei der Einrichtungsleitung. Ziel ist eine konstruktive, vertrauensvolle und lösungsorientierte Zusammenarbeit.

6.5 Kooperation mit externen Partnern

Zum Wohle der Kinder arbeitet unsere Einrichtung mit verschiedenen externen Stellen zusammen. Diese Kooperationen tragen dazu bei, Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu begleiten und Familien bei Bedarf zu unterstützen.

Dazu zählen u. a.:

- Fachdienste und Beratungsstellen
- therapeutische Angebote
- Schulen im Rahmen des Übergangs Kindergarten – Schule

Die Zusammenarbeit erfolgt bedarfsorientiert, transparent und immer im Sinne des Kindes.

6.6 Vernetzung im Bereich Kinderschutz

Der Schutz der Kinder hat oberste Priorität. Im Rahmen unseres institutionellen Schutzkonzeptes arbeiten wir eng mit relevanten Fachstellen und Netzwerken zusammen.

Im Falle von Verdachtsmomenten auf Kindeswohlgefährdung handeln wir gemäß den festgelegten Melde- und Handlungswegen und ziehen – sofern erforderlich – externe Fachstellen hinzu.

Dabei gilt:

- das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt,
- Eltern werden – sofern möglich und sinnvoll – einbezogen,
- alle Schritte erfolgen professionell, verantwortungsvoll und dokumentiert.

Unsere Einrichtung hat eine eigene Präventionsberaterin im Haus und bietet somit Sicherheit gegenüber Kindern und Familien.

7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Qualität in der pädagogischen Arbeit ist kein statischer Zustand, sondern ein **kontinuierlicher Entwicklungsprozess**. Unsere Einrichtung versteht Qualitätsentwicklung als fortlaufende Aufgabe, die alle Bereiche der pädagogischen Arbeit umfasst und regelmäßig reflektiert, überprüft und weiterentwickelt wird.

Hierzu findet einmal im Jahr ein QM Tag in unserer Einrichtung statt. An diesem Tag ist die Einrichtung geschlossen und das Team vom Kindergarten ST. Martin evaluiert gemeinsam die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

7.1 Schutzauftrag und institutionelles Schutzkonzept

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder hat in unserer Einrichtung oberste Priorität. Kinder haben ein Recht auf Schutz, Sicherheit, Achtung und eine Umgebung, in der sie sich wohl, ernst genommen und geborgen fühlen können.

Unsere Einrichtung verfügt über ein **institutionelles Schutzkonzept**, das im Jahr 2023 erarbeitet, verbindlich eingeführt und fortlaufend aktualisiert wird.

Ziel des Schutzkonzepts

Das Schutzkonzept dient dem Ziel, Kinder vor:

- körperlicher Gewalt,
- seelischer Gewalt,
- sexualisierter Gewalt,
- Grenzverletzungen und Machtmissbrauch

zu schützen.

Es schafft:

- Orientierung für Mitarbeitende,
- Transparenz für Eltern,
- Sicherheit für Kinder,
- Handlungssicherheit im pädagogischen Alltag.

7.2 Inhalte des Schutzkonzepts

Das Schutzkonzept umfasst unter anderem:

- die Analyse möglicher Risikosituationen im pädagogischen Alltag,
- klare Regeln zum professionellen Umgang mit Nähe und Distanz,
- verbindliche Handlungsleitlinien bei Verdachtsmomenten,
- festgelegte Zuständigkeiten und Meldewege,
- die Stärkung der Kinderrechte.

Kinder werden altersgerecht darin begleitet,

- ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen,
- diese zu benennen,
- „Nein“ sagen zu dürfen,
- sich bei Bedarf an vertraute Erwachsene zu wenden.

7.3 Verhaltenskodex für Mitarbeitende

Alle Mitarbeitenden handeln auf Grundlage eines **verbindlichen Verhaltenskodexes**, der Bestandteil des Schutzkonzepts ist.

Der Verhaltenskodex beschreibt:

- professionelles pädagogisches Handeln,
- einen achtsamen Umgang mit Nähe und Distanz,
- klare Grenzen im Umgang mit Kindern,
- Verantwortung gegenüber Kindern, Kolleginnen und Kollegen sowie dem Träger.

Der Kodex dient sowohl dem Schutz der Kinder als auch der **Handlungssicherheit für Mitarbeitende**.

7.4 Umsetzung des Schutzkonzepts im Alltag

Das Schutzkonzept ist kein theoretisches Dokument, sondern wird **aktiv im Alltag gelebt**. Es ist fester Bestandteil:

- der pädagogischen Arbeit,
- der Teamreflexion,
- der Einarbeitung neuer Mitarbeitender,
- der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung.

Abläufe und Regelungen werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt.

7.5 Teamarbeit und Personalentwicklung

Die Qualität der pädagogischen Arbeit ist maßgeblich von der Professionalität und Zusammenarbeit des Teams abhängig.

Unsere Einrichtung legt Wert auf:

- regelmäßige Teamsitzungen,
- fachlichen Austausch,
- gemeinsame Reflexion pädagogischer Prozesse,
- kollegiale Beratung.

Fort- und Weiterbildungen werden gezielt geplant und unterstützen die fachliche und persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden.

7.6 Externe Evaluation und Qualitätssicherung

Im Jahr 2023 wurde in unserer Einrichtung eine externe Evaluation im Rahmen der „**Qualitätsoffensive**“ in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Würzburg als Pilotprojekt erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen. Die Einrichtung ist entsprechend zertifiziert.

Externe Evaluationen, Fachberatung und Rückmeldungen von Eltern und Kooperationspartnern dienen als Grundlage für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

7.7 Der Kindergarten als Ausbildungsstätte

Unsere Einrichtung versteht sich als Ausbildungsstätte für zukünftige pädagogische Fachkräfte.

Wir bieten:

- Praktikumsplätze,
- fachliche Anleitung,
- Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung.

Durch die Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten leisten wir einen Beitrag zur Sicherung pädagogischer Qualität und profitieren gleichzeitig von neuen Impulsen und Perspektiven im Team.

7.8 Reflexion und Weiterentwicklung

Die Konzeption unserer Einrichtung ist ein **lebendiges Dokument**. Sie wird regelmäßig überprüft, reflektiert und bei Bedarf angepasst.

Veränderungen in:

- gesetzlichen Vorgaben,
- gesellschaftlichen Rahmenbedingungen,
- den Bedürfnissen der Kinder und Familien

fließen kontinuierlich in die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit ein.

Schlusswort

Der Kindergarten St. Martin ist ein Ort, an dem Kinder sich sicher fühlen, Beziehungen aufbauen, wachsen dürfen und mit Freude lernen. Unsere Konzeption beschreibt den gemeinsamen Weg, auf dem wir Kinder begleiten, stärken und in ihrer Entwicklung unterstützen.